Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 6

Artikel: Altenglische Weihnachtsbräuche
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666000

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

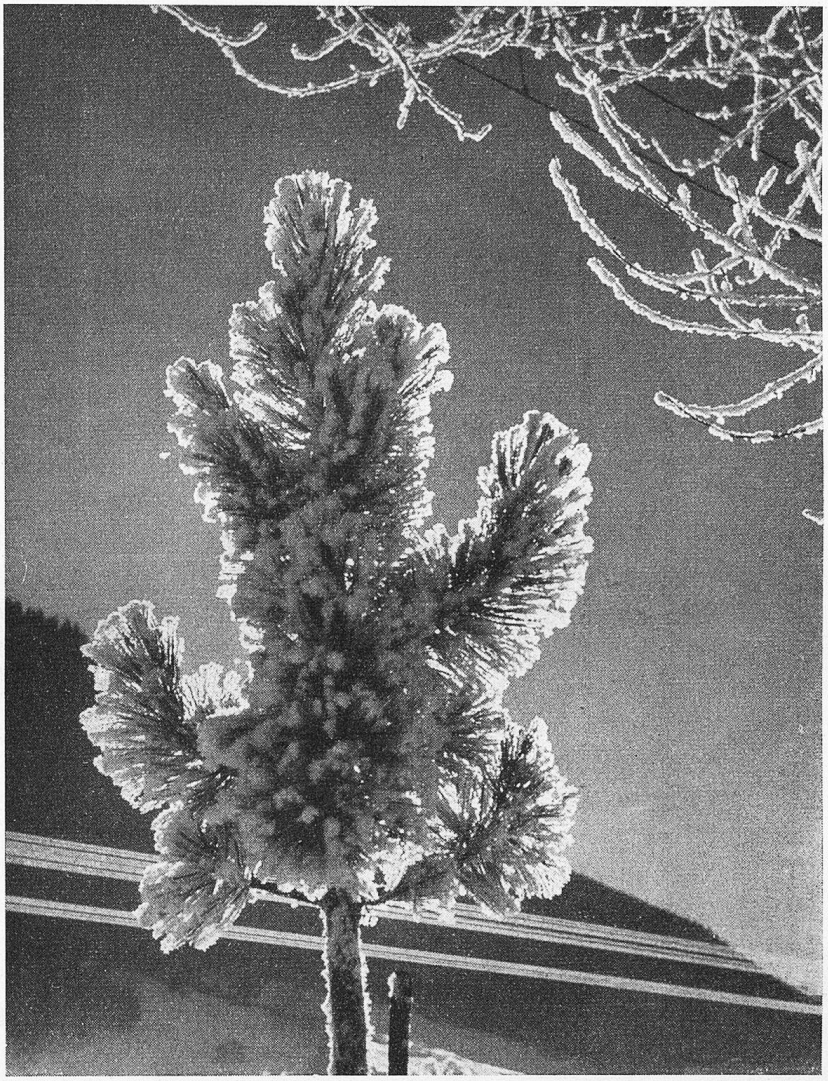
Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heiligi Nyt

Gertrud Burkhalter

Hüt güggele Stärnöigli
i gar en arme Stall;
drinn brönnt es chlyses Liechtli —
still isch es überall.
Es Tschüppeli wyß Aenglen
am dunkle Himmelszält,
singt ds erschte Wienachtsliedli
de Hirten uf em Fäld.
Im ruuche Fuetterchrüpfli
ligt ds Gottes-Chingli chlyn,
u d'Ouge het es glänzig
grad win e Stärneschyn.
O großi Fröid, du Chingli,
du zarts, du wungerliebs —
I wett mys Härz dr schänke
u lys dr säge: bhüets!



Fot. O. Furter, Davos

Altenglische Weihnachtsbräuche

Nicht nur bei uns, sondern auch in England, wenigstens vor dem zu Ende gegangenen Kriege, wurde die Weihnachtszeit freudig und festlich begangen. Schon 14 Tage vor dem Weihnachtsfest ziehen oder zogen wandernde Musik- und Sängergruppen des Nachts durch die Straßen, um die Nähe des Festes zu verkünden. Man nennt sie „waits", und in London sind es die Überbleibsel einer alten Korporation, welche als „Lordmayors Musik" in alten Zeiten eine Art Abzeichen am Ärmel trugen. In kleinern Städten, sowie auf dem Lande gehen zur Abendzeit verschiedene Gruppen von Knaben von Haus zu Haus und führen ein kleines, dramatisches Spiel auf, das gewöhnlich mit einem Liede beendet wird. Nachdem sie etwas Kleingeld eingesammelt haben, ziehen sie weiter. — Der Umzug der „Carolssänger" hat mehr und mehr abgenommen. Diese Sänger trugen einfach-naive Weihnachtslieder vor, welche früher in allen Kirchen und Häusern, ja sogar am Hofe, gesungen wurden. In Ramsgate im Herzogtum Kent hat sich der alte Brauch erhalten, ein künstlich gemachtes Pferd herumzuführen, welches einem Schimmel in der Farbe ähnlich ist. Mehrere junge Leute verschaffen sich den Kopf von einem toten Pferde, stecken ihn auf eine ungefähr vier Fuß hohe Stange und binden an der untern Kinnlade eine Schnur fest. Dann

hängen sie eine Pferdedecke über die Stange, einige Burschen stellen sich darunter und bringen, indem sie an der Schnur ziehen, eine Art schnappendes Geräusch hervor. Die Begleiter, seltsam aufgeputzt und mit Schellen klingelnd, singen Weihnachtslieder, „Carols", vor den Türen der Häuser, erhalten dafür Bier und Kuchen, oft auch Geld.

An Stelle des bei uns üblichen Weihnachtsbaumes, der erst in neuerer Zeit in England Eingang gefunden hat, brennt, besonders in den nördlichen Teilen des Landes, ein großer Holzklotz, der Weihnachtsblock oder Christmasblock genannt. Kirchen und Häuser pflegt man mit immergrünen Zweigen von Efeu, Misteln und Stechpalmen zu schmücken. In den Küchen und in den Bedientenstuben wird an der Decke ein Mistelzweig befestigt. Dieser Zweig gewährt den Männern das Recht, jedes weibliche Wesen zu küssen, das sich unter diesem Zweige erhaschen läßt, und der Volksglaube sagt, daß ein Mädchen, welches nicht unter ihm geküßt worden sei, im Laufe des Jahres nicht heiraten werde.

Allgemein in England verbreitet ist die Gewohnheit, zu Weihnachten in den Familien eine bestimmte Gattung Fleischpastetchen zu backen, welche aus Rindszunge, Hühner- oder Gänsefleisch, Eiern, Zucker, Rosinen, Zitronenschale und verschiedenen Gewürzen bestehen. Ihre äußere Gestalt soll die Krippe versinnbildlichen, in der das Christkind lag, und die vielen Gewürze, die sie enthalten, an die Gaben der drei Weisen aus dem Morgenland erinnern.

Das heutige Weihnachtsmahl ist zwar kaum noch ein Schatten von den ehemaligen glänzenden Banketten, welche alle Klassen der Gesellschaft in der ungezwungensten Heiterkeit vereinigten, und bei denen nicht nur der Arme seinen reichen Anteil erhielt, sondern auch jeder Fremde stets seinen Platz am Weihnachtsklotze offen fand. Mächtige, große Puddings gehören ebenfalls zu einer richtigen englischen Mahlzeit am Weihnachtsfest. — Auch die bei uns altüberlieferte Sitte, sich gegenseitig Geschenke und Glückwünsche zu schikken, hat sich in England bis heute erhalten. Aus gewissen Gegenden des Landes, so zum Beispiel aus Norwich, werden auf den Weihnachtsabend große Mengen Truthühner nach London geschickt, die als beliebte Leckerbissen gelten.

Um Mitternacht des ersten Weihnachtstages zieht in London der sogenannte Schellenmann oder Ausrufer jeder Pfarrei mit seiner Schelle herum und singt ein paar Verse zum Preis der Freigebigkeit, die er dafür nach dem Feste beansprucht. Denn wie bei uns zu Neujahr, so ist es in England am zweiten Weihnachtstage Brauch, den verschiedenen Handwerkern, Briefträgern, Straßenwärtern, Bäcker- und Metzgerlaufburschen eine Gratifikation zu verabfolgen. Wer irgend glaubt, ein Recht auf ein Trinkgeld zu beanspruchen, kommt der Gewohnheit gemäß an die Häuser, klopft an die Türen, um die für ihn bestimmte Gabe einzuziehen.

Am zweiten Weihnachtstag zieht die Bevölkerung Londons gerne hinaus ins Freie, aufs Land, um sich mit Wettlaufen, Eselreiten, Boxen und Werfen nach Kokosnüssen, die auf kurzen in den Boden eingerammten Pfählen reihenweise dastehen, zu belustigen. Der Weihnachtstag ist in England eben kein ernster Feiertag oder ein Familienfest wie bei uns. Selbstverständlich besucht die Familie den Gottesdienst in der Kirche. Aber von einer Feier unter einem lichtergeschmückten Tannenbaum weiß man wenig oder nichts. So ändern sich die Sitten und Volksbräuche von Land zu Land.

Bozitsch, das serbische Weihnachtsfest

Nicht still und besinnlich, sondern als Jubel- und Freudenfeier begeht die slawische Kirche das heilige Weihnachtsfest, und unter den Balkanvölkern sind es besonders die streng griechisch-orthodoxen Serben, die sich trotz jahrhundertelanger türkischer Fremdherrschaft die teils bis auf die Heidenzeit zurückgehenden uralten Bräuche am reinsten erhalten haben.

Sechs Wochen vor dem Fest beginnen die Fasten und dauern bis zum ersten Christtag. Auf dem Dorfe lebt man während dieser ganzen Zeit fast ausschließlich von in Wasser abgekochten wei-